

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Offizielles Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Allgemeines Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Anzeigen 1,40 Mk., in den Ausgaben 1,20 Mk., kein Postzug 1,50 Mk., mit Postbriefträger - Postgeld 1,95 Mk. Die Expedition ist an den Wochentagen Donnerstags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Erscheint an den Redaktionen 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Cornusätze oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compositoren Satz wird entsprechend höher berechnet. Hoeren und Reclamen außerhalb des Inlandes 20 Pfg. **Sammtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.** — Beilagen nach Bedarf.

Bekanntmachung.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind öffentlich Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen zugehörigen Personen aufzustellen. Die Magistrate, sowie die Herren Gemeinde- und Amtsvorsteher fordern ich daher auf, die Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen dienen, in alphabetischer Ordnung für die Zeit vom 1. Januar 1898 bis dahin 1899 nach dem vorgeschriebenen Muster bis zum 1. August d. J. zu bewirken, die dann eine Woche lang öffentlich auszulegen, nachher vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht worden sind, und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 1. September d. J. sind die Listen mit den eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.

Hierbei weise ich ausdrücklich darauf hin, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der größten Pünktlichkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten Person das Alter angegeben werden, auch dürfen die Herren Gemeinde- und Amtsvorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen.

Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, oder zu welchem nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind, bringe ich nachstehend zur allgemeinen Kenntniß. Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden.

Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
1. Personen, welche die Fähigkeit in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;

2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
 3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Diensthoten.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jezeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jezeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;

7. Religionsdiener;
 8. Volksschullehrer;
 9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.
- Die Formulare zu den Listen sind aus der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu beziehen.
Merseburg, den 1. Juli 1897.

Der Königliche Landrath.
2655] Graf v. Hauboldville.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Juli. (Hofnachrichten). Aus Brännoe wird unterm Heutigen gemeldet: Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord passirte gestern Abend zwischen 6 und 8 Uhr, an der schwedischen Küste entlang fahrend, den Sund, und ging während der Nacht bei der Insel Anholt vor Anker. Heute früh wurde die Fahrt bei günstigem Wetter fortgesetzt und gegen 2 Uhr auf der Höhe von Gothenburg vor Anker gegangen. An Bord befindet sich Alles wohl. — aus Tegernsee wird berichtet: Kurz nach 9 Uhr traf die Kaiserin auf dem Bahnhof in Gmund ein. Zum Empfange waren daselbst anwesend: Herzog Karl Theodor in Baiern mit seiner Tochter der Prinzessin Sophie, ferner der Bezirksamtmann v. Wiesbach und der Vorstand der Bahn. Die Fahrt von Gmund nach Tegernsee erfolgte zu Wagen. In Tegernsee, das reichen Fischreichtum trägt, wurde die Kaiserin vom Bürgermeister mit den Beigeordneten empfangen und von kleinen Mädchen in weißen Kleidern mit Schleifen in den deutschen, bairischen und tegernseer Farben begrüßt. Die Bevölkerung brachte der Kaiserin überall lebhafteste Huldigungen dar. — Anlaßlich der Uebernahme des Staatssekretariats des Reichspostamts seitens des Herrn v. Podbielski schreibt die „Kreuztg.“: Der Genannte

Namen-Witze.

Plauderei von Kurt Kerkon.
(Nachdruck verboten.)

II.
Es giebt denn auch zahlreiche ganz geschickte Witze, die nicht nur einen Witz auf ihren Namen zu übernehmen, sondern selbst sogar derartige Witze auf den eigenen Namen machten. Mir fällt zum Beispiel eine niedliche Kontroverse ein. Ein Mannmann von Mantuffel war durch eine Weile des im Jahre 1824 verstorbenen Hospredigers Greiz, Friedrich Kraugott Wettegel zu den folgenden Versen begeistert:

„Wenn wir uns Erden Engel hätten,
So wußt' ich wohl mit ihnen werten,
Der schöner Gottes Lob erköpft,
Sie oder Du!“

Der gewandte Theologe antwortete sofort:
„O wäre jeder Mann ein Teufel
Dem Namen nach, wie Du es bist,
So wär' auch Ider ohne Zweifel
Ein guter Engel und ein Christ.“

Mantuffel erwiderte das Spiel durch die Erwiderung:

„Woll' ich das Wortspiel weiter treiben,
So würde mir zuletzt nur Schande übrig bleiben;
Denn will ich mich in meiner Schwachheit beugen,
Denn wo der Engel spricht, da muß der Teufel
schweigen.“

Ein Anfang dieses Jahrhunderts in Gotha lebender Kantor Schade, der als Musiklehrer einen guten Namen hatte, war hoch erfreut, als ihm eine dankbare Schülerin eine kostbare Stickerei widmete, eine Decke, auf welcher der für ihn allerdings sehr schmeichelhafte Namenswitz eingestickt war: „Durch Schaden wird man flug!“

Der berühmte Theologe Keller wurde einst von einem Prinzen von Sachsen gefragt, ob er Familie habe, und Keller antwortete mit dem Witzwort: „O ja; das wäre eine schlechte Wirtshaus, in der sich nicht wenigstens ein halb Duzend Tellerchen vorfände.“

Man sieht also, daß ganz bedeutende Leute solche Witze auf den eigenen Namen nicht verschmähten. Der letztere Witz erinnert mich übrigens an die scherzhafte Benennung, die man vor einigen Jahren für die Kinder zweier Dresdener Künstler fand. Die Kinder des bekannten, jetzt an der Berliner Oper beschäftigten Baritonisten Bulß wurden, — freilich ein sächsischer Dialekt — „Bulßwärmer“, d. i. die Wärmer des Bulß, und die Kinder eines Malers Sommer die „Sommerproffen“ genannt.

Freilich kann solch ein Namenswitz auch eine recht ominöse Bedeutung haben. So mußte es sich zum

Beispiel der kurhessische Minister Hassenpflug, welcher sich während der hessischen Verfassungskämpfe beim Volke mißliebig gemacht hatte, gefallen lassen, daß sein imperativer Name (Hasse den Pflug) als der „Hessen-Fluch“ gedeutet wurde.

Und von komischen Namenscherzen berichtet Karl Emil Franzos in seinen Kulturbildern aus Wien „Aus der großen Ebene“. In einem Abschnitt „Namenstudien“ spricht er von den seltsamen Namen, welche den Juden in Galizien und der Bukowina durch die von Kaiser Josef II. ernannte Kommission in den Jahren 1782 und 1783 oktroyirt worden sind. Der Kaiser, der sich in seinen humanen Bestrebungen oft überstürzte, ließ auch schon im Interesse des Staates und seiner Verwaltung den Juden Familiennamen geben, und zwar wurde die Maßregel durch den Hofkriegsrath mit militärischer Hastigkeit und Entschiedenheit ausgeführt. Ein Stallmeister, ein Dienstant, ein Auditor und dazu je ein christlicher und jüdischer Vertrauensmann bildeten diese Kommissionen, welche außerdem die wiederholte Wahl desselben Namens innerhalb ihres Sprengels vermeiden sollten und daher ihrer Phantastie freien Lauf ließen, wobei auch Judenthum und Kasernenwitz zu ihrem Rechte kamen. — Die von Franzos aufgeführten Namen beweisen dies zur Ge-

werde sich gegen alle auf Verkehrsleichterungen und Verbilligungen gerichteten Forderungen ablehnend verhalten, die Reichspostverwaltung werde den Eisenbahnverwaltungen für die bisher freie Beförderung der Posten in Zukunft eine Vergütung erstaten müssen u. s. w. Zum Schluß wird ausgeführt, man könne am besten Erfahrungen machen, indem man die Ausgaben bei den höheren Beamten durch Reduzierung dieses Personals vermindere. Die „Norddeutsche“ stellt Folgendes fest: Nach dem Tode des Staatssekretärs v. Stephan leitete bekanntlich Unterstaatssekretär Fischer Stellvertretungsweise die Ressortgeschäfte, bis er vor Kurzem seinen Scholungsurlaub antrat. Dann übernahm der von Washington zurückgekehrte Direktor Frisch die Stellvertretung des Staatssekretärs, an dessen Stelle in den letzten beiden Tagen Direktor Wittko getreten war. Heute Mittag 12 Uhr empfing Staatssekretär v. Podbielski die höheren Beamten des Reichspostamtes.

Der Wirkl. Legationsrath v. Lindenaubegiebt sich für die Dauer des bevorstehenden Aufenthalts des Herrn Reichskanzlers in Ansee zur Dienstleistung dorthin.

Die Gattin des deutschen Reichskanzlers Hohenlohe kaufte, wie aus Prag gemeldet wird, die Adels Herrschaft, Kolín sammt Dojan für 290 000 Gulden.

Die Delegirten des Vereins der Berliner Getreide- und Producentenhändler, welche die Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten Dr. von Achenbach, gepflogen haben, beschloßen heute, mit 9 gegen 8 Stimmen, der gestrigen Einladung zu neuen Verhandlungen Folge zu leisten. Auch sollte sofort eine Hauptversammlung des Vereins einberufen werden.

Diejenigen Postassistenten aus der Klasse der Civilanwärter, die bis einschließl. 28. April 1893 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, werden vom 1. August d. J. ab als Post- oder Telegraphen-Assistenten etatsmäßig angestellt werden.

Ueber die Steuerpflicht der Beamten gegenüber den Gemeinden hat das Ober-Verwaltungsgericht jetzt eine Entscheidung gefällt, die für alle Staatsbeamten, wie auch für die Kommunen von großer Bedeutung ist. Ein Beamter wurde zum 1. Juli vorigen Jahres aus Höchst nach Frankfurt (Main) versetzt und erhielt in Frankfurt einen um 240 Mark höheren Wohnungsgeldzuschuß als in Höchst. Der Magistrat von Frankfurt veranlagte ihn nun für die drei letzten Vierteljahre des Steuerjahres nach seinem höheren Einkommen zur Gemeinde-Einkommensteuer. Vor dem Bezirksauschuß, bei dem der Beamte deshalb klagbar wurde, vertrat der Magistrat die Anschauung, daß bei Staatsbeamten die staatliche Veranlagung nicht binde, weil Staatsbeamte nur mit der Hälfte ihres Dienst-Einkommens zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen werden könnten, eine Uebertragung der Ergebnisse der Staatssteuer also nicht ohne Weiteres möglich sei und den Gemeinden das Recht zustehe, die neu zuziehenden Staatsbeamten von demjenigen Einkommen zur Gemeindebesteuerung heranzuziehen, das sie im Augenblicke des Zuzuges hätten. Der Bezirksauschuß schloß sich dieser Auffassung nicht an und erkannte dem Antrage des Klägers gemäß, während das Ober-Verwaltungsgericht sie als dem Gesetze entsprechend anerkannte. Diese Entscheidung ist namentlich für die größeren Städte von Wichtigkeit. Die Entscheidung hat aber noch weitere Konsequenzen. Denn was für den Wohnungsgeldzuschuß gilt, muß auch für den Gehalt gelten. Wird mithin ein Beamter in ein besser besoldetes Amt befördert und bezieht deshalb in seinem neuen Wohnort ein höheres Gehalt als in dem bisherigen Domicil, so darf er von der Gemeinde für den Rest des Steuerjahres, in welchem er zuzieht, selbstständig auch nach dem höheren Einkommen veranlagt werden.

Die Zimmerer, welche in Berlin in den Ausstand getreten sind, verlangen einen Stundenlohn von 60 Pfennigen.

*** Potsdam, 6. Juli.** Der frühere russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, ist heute Abend mittelst Sonderzuges von Wildparkstation nach seinen Familienbesitzungen in Rußland abgereist. Das Befinden des Grafen ist ein gutes.

*** Erfurt, 7. Juli.** Pastor Köpffle aus Sangerhausen übernimmt die Redaktion der hiesigen national-sozialen Zeitung, die mit der „Vorzeitung“ des Pastors Habermann vereinigt ist.

*** Stettin, 6. Juli.** Geh. Finanzrath Köhler aus dem Finanzministerium ist zum Provinzialsteuerdirektor der Provinz Pommern ernannt worden.

Oesterreich.

*** Wien, 6. Juli.** Die Regierung verbietet die Abhaltung des für Sonntag nach Eger einberufenen Deutschen Volkstages. — Nach einer Meldung aus Tetschen wurde in der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Gemeindevorstandes einstimmig beschlossen, die Arbeiten in dem übertragenden Wirkungsbereich mit dem 15. d. Mts. einzustellen. Die versammelten Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Tetschener Bezirkes haben den gleichen Beschluß gefaßt, ebenso nach einer Meldung desselben Blattes 31 Gemeindevorsteher des Trautenausener Bezirkes sowie die Stadtvertretung von Kragau unweit Reichenberg.

*** Budapest, 6. Juli.** Die Ernte geht in den meisten Komtaten ohne Störung von statten. Nach einzelnen Ortshäusern, in welchen die Arbeiter ausständig waren, wurden von der Regierung fremde Schnitter, im ganzen über 4000 Mann, befohrt, durch deren Hilfe die Fortsetzung der Arbeiten ermöglicht wurde; an mehreren Orten nahmen die Ausständigen bei Anruf der fremden Schnitter die Arbeit sofort wieder auf. Der Ackerbauinspizor hat verfügt, daß die der Arbeiter-Reserve entnommenen Mannschaften stets durch neue ersetzt werden. — Aus mehreren Städten und Ortshäusern werden auch heute wieder schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen und Hagelwettern gemeldet.

Großbritannien.

*** London, 6. Juli.** Seitens der Werkführer wurden heute 25 pCt. der in den Maschinenbauwerkstätten am Clyde beschäftigten Arbeiter auf den nächsten Dienstag gekündigt. Es werden von dieser Maßregel ungefähr 6000 Mann betroffen. Ähnliche Kündigungen von 25 pCt. der Arbeiter sind seitens der Vereinigung der Arbeitgeber von Hartlepool, Sunderland, Gracenock, New-Castle, Manchester und anderer Industriezentren angeschriebenen Firmen erfolgt. Man erwartet, daß in jedem einzelnen Falle auch die übrigen 75 pCt. der Arbeiter nach Ablauf der nächsten Woche die Arbeit niederlegen werden.

bemerkt weiter, daß das Geld Frankreichs in Verringerung des Arbeitelohns besser angewandt würde, als zur Verherrlichung eines Kaiser (Kaiser anhaltende Unruhe). Der Kammerpräsident Brisson betont demgegenüber, daß von einer Schwärzung nicht die Rede sein könne, wenn es darum handle, einen Besuch der Artigle in Höflichkeit abzuftatten. (Vehementer Beifall.) Hierauf begründet hierauf unter lebhaftem Beifall zur Unterstützung der Opfer der Arbeitslosigkeit die Wende wissen will. Der Deputirte Faberot antwortet dem Antrag. Brisson unterbricht den Redner indem er darauf hinweist, daß der Besuch des Kaisers von Rußland in Frankreich ein Besuch Höflichkeit und Freundschaft gewesen sei, über Frankreich glänzend und stolz war. (Vehementer Beifall.) Hierauf wird der Antrag Renou durch Stimmgabe abgelehnt und der Kredit mit 24 gegen 29 Stimmen bewilligt.

Amerika.

*** Savannah, 6. Juli.** General Wright veröffentlicht einen Aufruf, welcher allen Amerikanern, die sich unterwerfen, volle Amnestie sichert und denselben Unterstützung durch Austheilung von Lebensmitteln, sowie durch Zuweisung von Arbeit anbietet.

Volales.

(Beiträge für den letzten Teil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich an die Redaktion zu lassen.)

Merseburg, den 7. Juli 1897.

*** Ihre Maj. die Kaiserin** passirte gestern Abend mittelst Sonderzuges die hiesige Station, um nach Bayern zu reisen. In Weisfeld wurde Maschinenwechsel vorgenommen, noch eine Maschine vorgepannt.

*** Verkehrsnotiz.** Vom 1. Juli er. ab folgen neue Postanstalten ins Leben getreten Niederbuna mit dem Bestellsbezirk Hagenbüchsen, Geusa, Köpffden, Niederbeuna, Oberbeuna, Zichorben; Großgräfendorf mit Großgräfendorf und Ströben.

*** Sommertheater im Tivoli.** Am Donnerstag tritt die neugestaltete Soubrette des Krüger-Helmich-Ensembles Fräulein Clara Katusius vom Stadttheater in Kiel zum ersten Male als Emma Adolph Arronges beliebtem Volksstück „Der Leopold“ auf. Wie man aus dem Theaterbureau ferner mittheilt, hat sich Herr Posthauptmann Emil Richard, der hier vor einiger Zeit als „Donkel Bräsig“ durchschlagenden Erfolg erzielt zu einem nochmaligen Gastspiel, das in den nächsten Tagen stattfinden wird, bereit erklärt.

*** Ueber neuandwirtschaftliche Haushaltungsschulen in der Provinz Sachsen** wird geschrieben: Seit 1888 besteht in unserer Provinz eine mit bestem Erfolge wirkende landw. Haushaltungsschule in Hedra a. N. Seit längerer Zeit war die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen eifrig bemüht, in anderen Theilen der Provinz ebenfalls solche Anstalten ins Leben zu rufen. Diese Bestrebungen sind nun in letzter Zeit ihrer Erfüllung bedeutend näher gerückt. Namentlich der Provinziallandtag durch den Haushaltsplan der Provinzial-Verwaltung für 1896/98 der Provinzial-Auschuß 30 000 Mark beizugeben von Beibehalten an die Landwirtschaftskammer zur Errichtung von zwei weiteren landw. Haushaltungsschulen zur Verfügung gestellt hat, wird seitens der Landwirtschaftskammer noch im Laufe dieses Jahres mit der Begründung derselben vorgegangen werden. Voraussichtlich wird die eine neue Schule in der Altmark, die andere im Reg.-Bez. Erfurt errichtet werden. Die endgiltigen Entscheidungen stehen noch aus, die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Körperchaften sind jedoch in volstem Gange, so daß zu erwarten steht, daß in absehbarer Zeit in den verschiedensten Theilen der Provinz Sachsen eine Bildungstätte der erwähnten Art für junge Mädchen am dem dringenden Bedürfnis zu entsprechen, vorhanden sein wird.

*** Vorsicht beim Gebrauche von Spiritus-Rochern und Lampen!** Es kann nicht genug auf die Gefahren hingewiesen werden, welche mit dem Gebrauche von Spiritus-Rochern

*** Paris, 6. Juli.** In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Franz den Kommissionsbericht über die Kreditvorlage von 500 000 Francs für die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland und beantragt die Dringlichkeit und die unverzügliche Verathung der Vorlage, welche von der Kammer beschloßen wird. Der sozialistische Deputirte Dejeante bekämpft den Antrag, indem er ausführt, die Republik sei nicht errichtet, um der Tyrannei zu huldigen. (Gelächter.) Dejeante

am
ereig
sei e
ander
Spiri
gelich
Prän
mögen
leben
von
ein V
zurück
folcher
die V
nächst
vom
Kamp
wird
bei
dem
zur
dürfen
werden
der V
ist der
Gegen
auch.
Ehre
Garbi
flamm
k u g
werthe
eine
nicht
Spiri
wurde
* A
die Ze
Nach
Borm
* A
hätte
nom
I
zukun
des A
jodoch
mußte
mann
Kade.
sich in
adze
kleine
* C
stud.
längst
unweit
sollten
zwar
bei we
kurz
lang
K
bitter
göthig
Leipzig
nach
Geld,
dießige
Halle
oder
Herr
Es hal
ung ge
hat sich
würde
nicht
der ga
in Mer
* F
Leipzig
reiche
rial“
französi
gewesen
Stellung
truppen

Kampfen verknüpft sind. Immer und immer wieder ereignen sich, sei es durch Explosion des Spiritus, sei es dadurch, daß durch Zugluft Gardinen und andere leicht entzündliche Gegenstände an die Spiritusflamme getrieben und dadurch in Brand gefügt werden, mehr oder weniger umfangreiche Brände, durch welche alljährlich bedeutende Vermögenswerthe und leider oft genug auch Menschenleben vernichtet werden. So ist auch kürzlich wieder von der hiesigen Provinzial-Städte-Feuer-Societät ein Brandschaden vergütet worden, dessen Entstehung auf unvorsichtiges Umgehen mit einer Spirituslampe zurückzuführen ist. Eine Dame bediente sich einer solchen beim Lodenbrennen, als plötzlich rings um die Lampe die Flammen emporloderten und die nächsten Gegenstände, Toiletenspiegel und andere, vom Feuer ergriffen wurden. Jedemfalls war die Lampe überfüllt und so die Entzündung verursacht worden. Glücklicherweise blieb es in diesem Falle bei einem Materialschaden und die Dame kam mit dem bloßen Schreden davon. Wüde dieser Vorfall zur ersten Warnung dienen! Die fraglichen Lampen dürfen nicht überfüllt sein, auch muß darauf geachtet werden, daß kein Spiritus daneben läuft und so der Brand weiter getragen werden kann. Ferner ist der Spiritustocher so aufzustellen, daß entzündliche Gegenstände weit davon entfernt bleiben, so daß auch, wie dies öfter vorkommt, beim Öffnen der Thüre und dadurch entstehender Zugluft die Gardinen oder dergleichen nicht zu der Spiritusflamme herangebracht werden können. In Homberg v. d. E. hat sich kürzlich der tief betlagene Wertvolle Fall ereignet, daß Frau Landrath v. Meißner, eine mit Glücksaltern reich gesegnete Dame, noch nicht 30 Jahre alt, mit ihrem Friseurmantel der Spirituslampe zu nahe kam und so schwere Brandwunden erlitt, daß sie kurze Zeit nachher starb.

*** Witterungswechsel.** Seit gestern hat sich die Temperatur einigermaßen abgekühlt, während der Nacht ist ein milder Regen niedergegangen, und heute Vormittag regnet es weiter.

*** Naderunfälle.** Eine hiesige junge Dame hatte gestern Nachmittag das Malheur, in der Stadt vom Rade zu stürzen und sich dabei den Arm auszugelenken. Außerdem trug dieselbe noch einen Bruch des Armes und einige leichtere Kontusionen davon, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Ferner stürzte ein hiesiger Geschäftsmann auf dem Wege von Lenna nach hier vom Rade. Er beschrieb einen kühnen Luftstreich und fiel in ein reichbewachsenes Aesfeld, wo er nicht allzu hart zu liegen kam. Geschadet hat ihm der kleine Unfall glücklicherweise nicht.

*** Ein unsicherer Kantonist.** der sich stud. jur. Ziegler nannte, quartierte sich unlängst als „möblierter Herr“ in einem Hause am Ende der Stadtkirche ein. Innerhalb 4 Tagen sollten seine Gelder eintreffen. Das war nun zwar nicht der Fall, wohl aber erfuhr die Dame, bei welcher pp. Ziegler gemietet hatte, daß er kurz vorher in Halle ungefähr zwei Wochen lang Kost und Logis bei einer Frau, die es selbst bitter nötig hat, genossen und sich dann auf französisch empfohlen hatte. Angeblich hatte er nach Leipzig kommen wollen, in Wirklichkeit war er aber nach Merseburg gereist. Er hatte nicht einmal Geld, sich ein Stück Seife zu kaufen und als die hiesige Dame, nachdem sie die Schwindelacten aus Halle erfahren, ihn ersuchte, entweder zu bezahlen oder das Feld zu räumen, warf sich der noble Herr noch in die Brust und spielte den Bekränkten. Es half aber Nichts, er mußte abziehen, ohne Zahlung geleistet zu haben, ganz wie in Halle. Jetzt hat sich die Polizei seiner angenommen, d. h. auswärts. Die hiesige Dame hatte einen Strafantrag nicht gestellt. Offenlich läßt sich der Elegante, der gar kein Student, sondern ein Agent sein soll, in Merseburg so bald nicht wieder blicken.

Provinz und Umgegend.

*** Torgau.** 4. Juli. Nach der Schlacht bei Leipzig kamen von Eilenburg her nach Torgau zahlreiche Fuhrwerke mit der Aufschrift „Trésor Impérial“. In diesen Wagen soll ein großer kaiserlicher französischer Schatz von vielen Millionen enthalten gewesen sein. Als aber am 10. Januar 1814 die Festung an den Kommandeur der Belagerungstruppen von Torgau und Wittenberg, Grafen

Tauengien, übergeben wurde, fand sich nicht die geringste Geldsumme vor. Deshalb hat sich bis jetzt das Gerücht erhalten, daß der französische Kommandant an einem bestimmten Orte die Kriegskasse habe vergraben lassen. Kaum waren die Franzosen abgezogen, so begannen die Nachgrabungen nach dem Schätze. Nicht bloß Privatpersonen, sondern auch die Behörden beschäftigten sich durch Nachgrabungen an bestimmten bezeichneten Orten mit der Ausfindung der Kriegskasse. Leider bis jetzt vergeblich. Das letzte Mal ist in den achtziger Jahren gesucht worden. Aus Köln am Rhein kam eine Frau Dörchel nach Torgau, die Wittwe eines Stobshobosisten, der als junger Musiker vieles in Torgau gelebt und erlert hatte; diese bezeichnete ganz genau Ort und Stelle, wo die Kasse liegen müsse. Mit Erlaubniß der hiesigen Festungs- und Stadtbehörden wurde nun nachgegangen; drei Pioniere gruben, und ein Magistratsmitglied führte die Aufsicht. Der Ort des Schatzes sollte zwischen dem Krankenhaus und der Wäzelschen Scheune in der Nähe des Troitrois sein. Es wurde ein etwa 2 Meter tiefes Loch gegraben und nichts gefunden. Frau Dörchel hatte übrigens 100 Mark Kaution stellen müssen. Somit dürfte wohl Thatsache sein, daß hier eine französische Kriegskasse niemals vergraben wurde. Und dennoch ist man nicht ganz hoffnungslos, denn vielleicht — so hofft man — will es der Zufall, daß bei der stattfindenden Sanalisation und bei der Restauration des Schlosses Hartenfels noch Schätze gefunden werden können.

*** Lützen.** 7. Juli. Der hiesige Radfahrklub veranstaltet nächsten Sonntag ein Wettfahren, welches in 3 Mannen eingetheilt ist. Das erste besteht in Dauerfahren, und ist die Strecke Lützen—Wahrenfels—Merseburg—Groß-Bözig—Wartmannsdorf bis zum Chauffehaus bei Döhlen gewählt, circa 68 Kilometer. Hieraus findet auf der Salzstraße ein Langsamfahren statt, welchem sich ein Senioren-Fahren auf der Salzstraße und Merseburgerstraße bis Lützen anschließt. — Der dieser Tage auf der Eisenbahn verunglückte Bahnarbeiter Kardala in Rippach ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin.** 7. Juli. (Privatmeldung.) Zum Kopitel der Unterdrückung des Deutschtums in Oesterreich erhält der „Vol.-Anz.“ folgendes Telegramm aus Wien von gestern: Graf Baden hat eine neue Verfügung erlassen, die nicht verfehlt wird, das größte Aufsehen zu erregen. Vom Bürgermeister in Eger ergingen für nächsten Sonntag Einladungen zu einem großen Volkstag für Böhmen, dem man mit gespanntem Interesse entgegen sah. In dem Erlaß, den nun Graf Baden an den dortigen Bürgermeister Dr. Schier als den Einberufer richtete, heißt es: Der Volkstag soll angeblich auf geladene Gäste beschränkt sein. Nach der ganzen Art der Veranstaltung durch Auforderung an alle deutschen Gemeinden Böhmens zu dessen Waffenbesuch sei ersichtlich, daß er sich nicht auf geladene Gäste begrenzt, sondern auf diese Weise nur die Anzeigepflicht der Tagesordnung und die Ueberwachung durch den Polizei-Commissar vermeiden will. Es sei ein Waffenzug aus ganz Böhmen nach Eger und die Abhaltung einer Volksversammlung unter freiem Himmel bei ausgedehntem demonstراتiven Verhalten beabsichtigt. Bei der jetzt in Egerung der Gemüther könne das öffentliche Wohl und die Sicherheit gefährdet werden, weshalb die Abhaltung der Versammlung untersagt werde. Der Bürgermeister wird aufgefordert, dieses Verbot in wirksamster Form zu veröffentlichen und die Einladungen zu widerrufen. Jedem Versuch, das Verbot zu umgehen, werde kräftig entgegengetreten werden. Der Bürgermeister möge der großn Verantwortung gedenken und seinen ganzen Einfluß auf die Bevölkerung ausüben, um diese Befolgung der behördlichen Verfügungen zu bestimmen.

*** Berlin.** 7. Juli. (Privatmeldung.) Anlässlich der in jüngster Zeit in einer gewissen Presse unausgeseht betriebenen Hege gegen die „Öst-Eiber“, die sich von Tag zu Tag stärker und breiter macht, schreiben heute zur Abwehr die konservativen „Berl. Neuest. Nachr.“: „Wir haben bereits vor einigen

Tagen darauf hingewiesen, welchen gefährlichen Einfluß in Parlament und Presse die Schlagworte zu üben beginnen. Ein solches ist auch das wohl von Herrn Richter herrührende „Öst-Eiberthum“. Indem die national-liberalen Blätter diese Schlagworte aufgreifen, stellen sie eine neue „Rainlinie“ an der Elbe her und zerreißen die deutsche Einheit. Das „Öst-Eiberthum“ begreift diejenigen Provinzen und sozialen Schichten in sich, die unter dem ärgsten Druck der Fremdherrschaft am Vaterlande nicht verzweifeln und im Frühling 1813 freudig zu den Waffen eilen, als das „West-Eiberthum“ noch in den Reichen des Rheinbundes unter französischen Fahnen stand. Das sollte eine nationale Partei und ihre Presse nicht vergessen; der östliche Abel hat damals in Opfermuth und Selbenueth eine hellleuchtende Beispiel gegeben.“

*** London.** 7. Juli. (Hirsch's Bur.) Die Morgenblätter schlagen einen pessimistischen Ton bezüglich des langsame Fortschreitens der Friedensverhandlungen an. „Daily News“ schreibt: Die Langsamkeit der Verhandlungen sei den Intriguen der Kriegspartei zuzuschreiben. Die Vorschläge seien anhaltend verhinert. Die Europäer werden in den Straßen Konstantinopels belästigt. „Daily Mail“ meldet aus Athen, der Friedensschluß verliere an Aussicht. Der König hat die fremden Gesandten gebeten, nicht eher in die Ferien zu gehen, als bis der Friede unterzeichnet sei.

*** Leipzig.** 7. Juli. (Hirsch's Bur.) Der Prozeß Kojemann kommt am 9. ds. Mts. vor dem Reichsgericht, als der Revisionsinstanz, zur Verhandlung.

*** Mons.** 7. Juli (Hirsch's Bur.) Der allgemeine Grubenausstand dauert fort. Die Führer des Streites fangen an, eine drohende Sprache zu führen. Der sozialistische Abgeordnete Alfred de Fuisseuz erklärte in einer Meeting etwa Folgendes: „Bleibt ruhig, sonst feuert die Gendarmarie auf Euch. Die Regierung wagt es jedoch nicht, Truppen gegen Euch zu schicken, weil die Soldaten nicht auf Arbeiter schießen werden.“ Am Dienstag findet in der Kammer die Interpellation Rogers statt; stellt sich die Regierung in der Reglements-Angelegenheit auf die Seite der Direktoren, dann werden weitere vier große Kohlenwerke ausfindig.

*** Mons.** 7. Juli (Hirsch's Bur.) Gestern Abend wurden mehrere große Meetings abgehalten, in denen die sozialistischen Abgeordneten über die Interpellation Rogers in der Kammer Bericht erstatteten. Als die Arbeiter hörten, daß der Arbeitsminister sich kategorisch geweigert habe, Partei für die Ausständigen zu ergreifen, entstand ein ungeheurer Tumult. Die Streikführer drohten mit dem Generalstreik der gesamten belgischen Bergleute, sowie mit Revolution und Dynamit. Die Lage wird mit jedem Tage kritischer. Die Ausständigen haben gestern in den Feldern großen Schaden angerichtet.

*** Bologna.** 7. Juli. (Hirsch's Bur.) Die achtzehnjährige Tochter des Variomonten Borcelli wurde von dem 19jährigen Studenten Mazzoni, dessen Werbung sie zurückgewiesen, erschossen, worauf derselbe sich selbst tödtete.

*** Venedig.** 7. Juli. (Hirsch's Bur.) In der Provinz Bergamo tritt die Kinderpest in verheerender Weise auf. In Cojona und anderen Dörfern erkrankten viele Personen infolge Genusses des Fleisches von inficirten Kindern. Zwei sind bereits gestorben und viele andere schwächen noch in Lebensgefahr.

*** Washington.** 7. Juli. (Wolff's Bur.) Der Senat beschloß einstimmig, über die Tariff-Bill heute, vor der Vertragung, abzustimmen.

*** Berlin.** 7. Juli. Polizei-Commissar v. Tausch hat, wie der „Börsen-Kurier“ hört, nunmehr sein Pensionierungsgesuch eingereicht.

*** Lauchstädt.** 7. Juli. Am 15. Juli er. wird die Haltehalle in Delitzsch a. V. eröffnet werden, wodurch der Fahrplan der Vinte Lauchstädt-Schleittau sich verändere.

Serianverpflicht für den textlichen Theil: Rud. Geine; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. Beide in Merseburg.

Für die herzliche Theilnahme und den überaus zahlreichen Blumenschmuck bei dem Begräbniss unseres unvergesslichen Vaters, des Kgl. Regierungsbotenmeisters a. D. **Julius Böhme** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
2571] **Geschwister Böhme.**

Bekanntmachung.

Von heute ab ist der **Sprechverlehr** zwischen **Langenweddingen** und **Merseburg** zugelassen.
Die Gebühr für ein Gespräch bis zu Dauer von 3 Minuten beträgt 1 W. Merseburg, den 6. Juli 1897.
Kaiserl. Postamt. Lattermann.

Bekanntmachung.

Von heute ab ist der **Sprechverlehr** zwischen **Settstedt** einerseits und **Merseburg** andererseits zugelassen worden.
Die Gebühr beträgt für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten 25 Pf. Merseburg, den 5. Juli 1897.
Kaiserl. Postamt. Lattermann.

Obst-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Gartobstnutzung auf der **Altern-Merseburg-Weipziger Chaussee II. Abth.** Station 61,2 bis 62,936 (zwischen Wallendorf u. Böfchen) ist Termin auf **Montag den 12. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr** im Gasthose zu **Wallendorf** anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
2669] **Merseburg, d. 6. Juli 1897.**
J. A.: **Beer, Chaussee-Aufseher.**

Gesucht

ein tücht., nicht zu junges **Mädchen**, welches der guten bürgerlichen Küche selbstständig vortehen kann und auch etwas Hausarbeit mit verrichtet. Reflectirt wird nur auf ein Mädchen mit besten Zeugnissen über Sauberkeit u. Accuratesse. Stellung bei hohem Lohn sehr angenehm, Antritt wenn möglich sofort. Off. mit näh. Angaben niederzulegen u. N. 57 bei **Haafenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

In der Landwirtschaft erfahrener **Mann**, 39 Jahre alt, durchaus zuverlässig, sucht Stellung als **Hofmeister** oder **Leuteaufseher**. Suchender hat schon Wirthschaften selbstständig geführt.
Oest. Off. u. F. S. 2646 an die Kreisblatt-Exp. erbeten. 2646

fahrräder

von **Dürkopp, Adler, Kayser, Anker** und **Wanderver**.
Obige Firmen bieten die beste Garantie, von mir ein wirklich erstklassiges Fahrrad zu beziehen.
2581] **O. Erdmann,**
Fahrrad-Großhandlung.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate
in unüberwundener Vollendung.
Preise außerordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Ausstellung Leipzig.

Interessant ist in der Industriehalle zwischen Haupt- u. Maschinenhalle, Gruppe 16, Portal 7, Ausganga nach dem Fesselballon, die täglich bis Abends 7 Uhr im Betriebe befindliche **Optische Glasschleiferei** und **Fabrikation goldener Brillen** und **Klemmer** der bekannten **Optischen Anstalt G. F. W. Grabich, Leipzig, Nicolaisstr. 11 u. Rathenow** welche außer in ihrem Detail-Geschäft Nicolaisstr. 11 auch in der Ausstellung selbst, an ihrem Betriebsplatze, ihre weltbek. Rathenower, ausgezeichnete Instrumente: **Dpern- u. Reflektgläser, Barometer, Loupen, Spiegelgläser, Brillen u. Klemmer** zu sehr billigen Preisen direct an Consumenten verkauft.
Große Illustrirte Cataloge gratis. 2297

Beweis

für die vortreffliche Qualität von

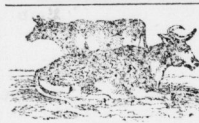
Marioth's Malzkaffee

ist der stetig sich mehrende Absatz.

Magen- und Nervenleidende trinken am besten nur dieses **Fabrikat.**

Alle Hausfrauen verwenden es als vorzügl. Kaffeezusatzmittel. In ganzen Pfd.-Packeten mit Schutzmarke „**Rose**“ in allen besseren Handlungen zu haben. 2331

C. Marioth & Co., Malzkaffee-Fabrik, Düsseldorf f.



Bayerische Zug-Ochsen, hochtragende Fersen u. Kühe, sowie nennwürdige Kühe und 1-2 jähr. Rinder sind bei mir eingetroffen.

Louis Nürnberger.

Karl Koch's Nährzwieback

stärkt den Knochenbau, befördert die Körperannahme und ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen schlechter Ernährung als: **Skrophulose, Drüsen, Darmkatarrhe, Rheumatis, Knochenkrankheiten** etc. zu schützen.
2392
In Düten u. Packeten zum 10, 20, 30, 60 Pfg.-Verkauf zu haben bei:
A. B. Sauerbrey;
Walt. Bergmann, Gotthardstr. 8;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;
H. Weilmann, Gotthardstr.;
Heinb. Franzel, Steinstr.;
Hübel, Unteraltendurg;
Th. Sieber, Halleischerstr.;
Frankleben: Rib. Handke.
Mädeln: **Bäckerstr. W. Ködel.**

Tüchtige 2668

Maurer und Handlanger

finden Beschäftigung beim Bau der **Druckfabrik Lützkendorf.**

Sattler- und Tapezierer-Lehrling

nimmt unter günstigen Bedingungen an
C. Schlüter, Paale a. S., 2667] Herrlittenstraße 36.

Acten-Deckel

in **blau, grau und weiß** sind stets zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Das seit 29 Jahren von **Herrn Steuerrath Nisemann** bewohnte

Logis

ist veränderungs halber sofort zu vermieten und **1. Januar 1898** event schon **1. Oktober d. J.** zu beziehen.

Marie Seydewitz, 2650] Gotthardstr. 31.

Theaterdecorationen

In künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch. 15

Otto Müller, 15] Atelier f. Theatermalerei u. Decoration. Godesberg a Rhein.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grollich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen **Sommer- und Leberflecke, Miasen, Nasenröthe** etc. Preis 1,20 M. Grollich-Selbe dazu 80 Pfg. Erzeuger: **J. Grollich in Brünn.**

D. Schöffengericht d. Landgerichts I. Berlin u. d. Amtsgericht Freiburg (Baden) erkannten, dass **Crème Grollich** kein Geheimmittel, sondern ein z. Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätlich auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Sommers theater im Tivoli.

(Direction: **Krusse & Helm.**)
Donnerstag, d. 8. Juli 1897
Erstes Auftreten der **Soubrette**
Frl. Clara Natusius
vom Kieler Stadttheater: 2651

Mein Leopold.

Volkstüd in 5 Akten von A. Arrange.

Düffelbad Warnemünde.
Ab 5 Halle: Sommerkarten 45 Tage gültig, 25 Rilo frei. Frequenz 1896-11,587. Prospekte mit Ortsplan und Ansichten gratis d. d. Badeverwaltung. 2259

Restaurant „zum Blüthengrund“

bei **Raumburg a. S.**
Schöner Fußweg nach Freyburg. Empfiehlt sich den echten Herrschaften als herrlicher Ausflusort. Täglich frischen Mal blau, a Port. 60 Pfg. Auch empfehle ich meinen **Salon-Doppel-Schrauben-Dampfer** 1991

„Westhavelland“

den geehrten Vereinen und Gesellschaften, sowie den Schulen zur gest. Benutzung bei billigen Preisen.

W. Ritter, 2650] Restaurateur „zum Blüthengrund“

Städtische Pflicht-Feuerwehr.

Montag, den 12. Juli, Übung

ämmtlicher Jahrgänge. Auftreten Abde. 8½ Uhr am Gerätehause. Jahrgang 1894 abgeben der Binden. 2652] **Der Branddirektor.**

2672] **Neue saure Gurken, frischen Scheiben-Sonja, feinste Isländer Heringe**

empfeht **C. L. Zimmermann.**

Neue Vollheringe

2673] à Stück 10 Pfg.

Neue Kartoffeln

empfeht **A. Faust.**

Trockenschnitzel

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco allen Stationen 2412

Wilhelm Thormeyer, 2412] Erbthen in Anhalt.

Stroh,

Größere Posten, gepreßt und ungepreßt suche zu kaufen. Zum Pressen stelle Dampfpreffe. 2242
G. Biemann, Magdeburg.

Klaueuöl,

präparirt für **Mähmaschinen u. Fahrräder** aus der Knochenölfabrik von **J. Möbius & Sohn, Hannover.** Zu hab. in all. besseren Handlungen. 14
Ein **Springfähiger Bulle** steht zum Verkauf in **Spergau 36.** 2616
Gründlicher Violin-Unterricht wird billig erteilt. Off u. **G. E. 2665** an die Kreisbl.-Exp.

Die Entdeckungsfahrt Vasco da Gamas.

Von Professor Dr. Wilhelm Tomaschek (Wien).
(Nachdruck verboten.)

(Zur 300jährigen Wiederkehr der Entdeckungsfahrt.)
Indien, dieses große, reiche und dichtbevölkerte Erdgebiet, hat seit altersher nicht bloß Eroberer aus Nord und West herangezogen, sondern auch Völker von Nah und Fern zu friedlichem Handelsverkehr und auch zu Seefahrten angeeifert, durch welche der räumliche Horizont und das irdkundliche Wissen der Menschheit stetig sich erweiterten; dieses Wunderland zu erreichen, zu besiedeln, zu gewinnen — Welch hohes und gewinnreiches Ziel menschlichen Strebens!

Und so ist es denn endlich gelungen, auf diesem Boden eine feste Stätte für alle Kultureinrichtungen der Neuzeit zu schaffen und eine nie verklingende Quelle des Reichthums zu erwerben. Das Wortspiel hierzu fällt in das sechzehnte, das portugiesische Jahrhundert.

In der älteren Periode des Welthandels hat ausschließlich die vorderasiatische Levante mit ihren seitlichen Meeresinschnitten natürliche Eingangs- und Ausgänge zu den indischen Ländern und Küsten geboten; auf transatlantischen Wegen Indien zu erreichen — dieser löhne Gedanke war niemals verwirklicht worden, weil die Voraussetzung hierzu, die Umgehung Afrikas, mangelte. Denn weder die Nachricht von einer angelegenen Umgehung dieses Kontinents durch ein phönizisches Geschwader unter König Necho, noch auch die schwachen Beweise für ein ähnliches Unternehmen des griechischen Kaufmannes Eudoxos halten der Kritik Stand. Ja, selbst wenn wir in das Zeitalter Marco Polo's hinabsteigen, so darf die Frage, ob der Plan der genuinischen Handelsfamilie Vivaldi, Indien vom Atlantik aus zu erreichen, zur vollen Ausführung gelangte, billigerweise verneint werden, da das Unternehmen ohne weitere Folgen blieb und, bis auf einige schwache Spuren in vergilbten Dokumenten, gänzlich dem Vergessen anheimfiel.

Wir müssen hierbei erwägen, wie beschränkt das Wissen über die südlichen Meeresräume und über die Ausdehnung des afrikanischen Kontinents bis ins Mittelalter hinein geblieben war.

Nicht in die unerforschten Regionen, in die klaffen den Lücken der Erdkunde brachte erst das Zeitalter der Entdeckungen. Kolumbus, von Toscanelli darüber belehrt, daß der Atlantik doch nur einen schmalen Trog darstellen könne, entschloß sich zu dem Wagniß, diesen Meerestraum zu durchqueren, um das Indien des Ptolemäus, sowie Catoh und Spangou des Marco Polo zu erreichen; er entdeckte hierbei eine neue Welt, nicht aber das altberühmte eigentliche Indien.

Der Ruhm, das wahre Indien vom Atlantic aus erreicht zu haben, blieb den Portugiesen, blieb dem Entdecker Vasco da Gama vorbehalten. Als Dritten unter den Helden jener Zeit müssen wir sofort auch den Portugiesen Fernam Magalhaes anschließen; von der spanischen Küste aus durchquerte sein Geschwader alle die großen Meeresräume, den Atlantic, den Pacific, weiter über die Molukkensee hinaus den indischen Ocean und, um das Kap herum, nochmals den Atlantic.

Seiner Leistung des Vasco da Gama hatten Jahrzehnte vorausgearbeitet. Erinnern wir uns an die großen Verdienste des portugiesischen Prinzen Dom Henrique um die Hebung der Nautik; sein Plan, das goldreiche Land Guine zu entdecken, wurde schließlich unter König Alfonso V. verwirklicht.

Sein Nachfolger, König Joam II., verfolgte mit Eifer den weiteren Plan, den Weg nach Habesch und Indien zu finden, und sein Vetter und Nachfolger, König Dom Manuel (1495 bis 1521) beschloß, eine neue Expedition gegen Osten um das Kap herum auszusenden. An die Spitze dreier Kriegsschiffe, „Sam Gabriel“, „Sam Rafael“ und „Sam Trigue“ (oder „Verrio“) und eines Proviantschiffes wurde der Hidalgo Vasco da Gama gestellt. Derselbe erhielt vom Könige Sendschreiben mit an den Vizekönig Joam von Habesch, an den Herrscher von Calicut und andere indische Fürsten, ferner einige Wappensteinen aus Marmor, welche an

wichtigen Küstenpunkten aufgestellt werden sollten, endlich Abschriften aller unter König Joam II. verfaßten Entdeckungsberichte. Die Zahl der Matrosen wird auf 148 bis 320 angegeben — nur 55 sahen die Heimath wieder!

Ueber den Verlauf der Fahrt haben wir zwei von einander namentlich betreffs der Zeitfolge stark abweichende Berichte, erstlich ein Notizbuch, dem auch die Chronisten Costanheba, De Goes und D'orio sichtlich folgen, soann die Darstellung des Gaspar Correa, die zumeist auf die Aussagen des Geistlichen Joam Figueira zurückgeht.

Die Abfahrt der vier Schiffe aus Vissabon fand anno 1497 am 8. Juli, nach Correa bereits am 25. März statt.

Das kleine Geschwader besam bald die spanischen Canarische Inseln in Sicht; auf der Coperden-Insel Sant-Jago wurden Fleisch, Holz und Wasser eingenommen; hier schied Bartolomeu Dias, um nach Guine zu fahren.

In südwärtslichem und südlichem, weit vom Festland abweichendem Laufe, unter Stürmen, Tromben, Blitz und Donner, Regenschauern und dichten Nebeln, welche das südlüche Frühjahr begleiten, wurde das südatlantische Becken bis zur Breite von 23° S. durchquert, worauf die Richtung gegen O. und OSO. zum Südhorn Africas eingeschlagen ward; endlich, am 1. November, machten sich Landanzeichen bemerklich, Sargassos auf seichterem Grund und Landvögel; drei Tage später warf man glücklich Anker in der geräumigen Bucht Angra de Santa Helena (die Insel Sant Helena wurde erst 1501 von Joam da Nova entdeckt); bei dem von Góesio gefundenen Frischwasser Rio Sant-Jago (Berg-River) ließ man auf hottentottische Kuhhirten, deren Typus und Lebensweise uns zum ersten Male beschrieben wird. In der Zeit vom 16. bis 20. November umfuhr das Geschwader bei widrigen Winden, in weitem Bogen, in Sicht des grotesken Tafelberges, wie aus den Angaben des Piloten Pero d'Alemquer hervorging, das wogenumrandete Cabo, worauf folgerichtig der Kurs gegen NO. eingeschlagen ward. Am 25. erreichte man die Angra de Sam Braz oder Dos Baqueiros (Mossel-Bay), auf deren Bänken Robben und zahllose fluglose Fetz-Baten (sotilicoiros) erlegt wurden, während die Festlandküste einen guten Wasserplatz darbot. Hier mußte das schadhaft gewordene Proviantschiff verbrannt werden; etwas Fleisch wurde von den scheuen Kuhhirten gegen Fittler und Land ertauscht; doch zeigten sich die Baqueiros immer wilder und feindseliger, bis endlich ein blinder Böller jedem Verkehr ein Ende machte; bei einem Zusammenstoß wurde Vasco selbst durch einen Steinwurf am Beine verwundet. Nach einem vierstägigen Seesturm (8. bis 12. Dezember) erreichte man (in der heutigen Algoa-Bay) hinter den Theos da Santa Cruz und den „Haginselchen“ Jilheos Chaous den von Bartolomeu Diaz auf einem baum- und waldreichen Küstenvorprung nahe einer Wasserquelle aufgestellten Wappenstein, Padram da Santa Cruz, und einige Leguas weiter gegen O. die Mündung des Rio do Infante (großer Fischfluß), den letzten Punkt, welchen Dias anno 1487 erreicht hatte; hier wendete sich die Küste gegen NO. um, und es beginnt das eigene Entdeckungsgebiet Vasco da Gamas.

Nach weiterer Fahrt konnte das Geschwader endlich, am 28. Januar, zu Beginn des südlichen Sommers, an der nördlichen Mündung des Sambesi Anker werfen.

Hier trafen die Portugiesen die ersten sicheren Anzeichen der Nähe Arabiens und Indiens; die grüne Küste bot reichliche Lebensmittel; die Regierungen indische Baumwollschürzen, die olivenfarbigen Westjen verhanden etwas Arabisch; man sah Barken und die „genähten Fahrzeuge“ des indischen Beckens. Darum erhielt der Strom den Namen Rio dos Bons Signaes, „Fluß der guten Anzeichen“, oder wie Correa berichtet, Rio da Misericordia.

Nach einer Rast von 32 Tagen, die man zur Ausbesserung der Schiffe benutzte, fuhr Vasco weiter gen Norden.

Nach Passirung der kleinen Ilhas Primeiras besam man am 1. März das unter 15 Grad südlicher Breite liegende Inselgebiet von Mozambique in Sicht; das war die erste maurische Stadt, deren Schatz dem Sultan von Quiloa unterstand; ärmliche Hütten aus Lehm mit Strohdach. Aber es

herrschte hier bereits ein lebhafter Austausch indischer Stoffe und Gewürze gegen Goldstaub, Elfenbein und Sklaven, und man sah Schiffe aus Arabien und Indien, deren Piloten Kompaß, Quadrant und Seefarte verwendeten.

Die Mohammedaner saunten über die noch nie erlebte Ankunft von Schiffen weit aus dem Westmeere, Mistrauen, Handelsneid und Haß wurden reg; mit Mühe erlangte Vasco die erbetenen Linsen, einige Lebensmittel, Holz und die Erlaubnis, am Lande Wasser zu schöpfen; dabei kam es zu einem hinterlistigen Angriff, der mit einem kurzen Bombardement beantwortet wurde. Vasco zog sich auf das Inselchen Sam Jorge zurück, erreichte von da das Inselchen Quixiba, fuhr dann an Cabo, Delgado, Quiloa und Monia vorüber und gerieth zuletzt in das gefährliche Gebiet der Riffe und Bänke zwischen Sanfibar und der Arima- oder Berglandküste, wo das Schiff „Sam Rafael“ zwar strandete, aber wieder flott gemacht wurde.

Hinter Bomba und Wasini anerte das Geschwader vor der maurischen Stadt Wombassa, deren Schatz sich ebenso unfreundlich und hinterlistig erwies wie der von Mozambique.

Endlich wurde Melinde erreicht, ein Hafen 3 Grad 15 Minuten südlicher Breite, welcher nach Eintritt des Südwest-Monjuns die günstigste Ueberfahrt zur Malabar-Küste nach Calicut darbot.

Der Herrscher, ein Maure war, jedoch Rivale des Scheichs von Wombassa, nahm die christlichen Anknüpfungen freundlichst auf; die jeremienischen Verhandlungen führten schließlich zu einem Freundschaftsbund mit dem Könige von Portugal; an der Südseite des Hafens stellte Vasco einen Wappenstein auf, Padram de Sam Gabriel oder Spiritu Santo, und nahm einen erfahrenen Schiffsführer aus Gugarat, Canaqua mit Namen, in seine Dienste.

Nach Eintritt des Monjuns erfolgte die Abfahrt am 24. April, nach Correa weit später. In gegen Nordosten gerichteter Kurve über den Aequator hinaus und zuletzt in den Boixos de Padua vorüber wurden im Laufe von 32 Tagen gegen 700 Leguas zurückgelegt.

Am 17. Mai kam das felsige d'Elly, 12 Grad nördlicher Breite, in Sicht, hierauf die Bucht von Cananora, und am 20. warf man Anker bei Capocate oberhalb Calicut. In Calicut, dem Hauptemporium des indischen Gewürzhandels, herrschte der mächtige „Meeresfürst“ Camorin, welchem Samudri-Naga; nach strengen Regeln widmete sich der Handel ab; dieser lag jedoch fast ganz in den Händen der Mohammedaner, der Gäste aus Arabien, welche die Ankunft der christlichen Flottille mit scheelen Augen verfolgten und alsbald alle Hebel der Verleumdung und Hinterlist ansetzten, um die gütlichen Vereinbarungen der Portugiesen mit dem anfänglich wohlgefanten Camorin zu vereiteln.

Correa und seine Schilder mit bereiten Worten die feierliche Audienz des Vasco vor dem juwelen-geschmückten Naga, die Umtriebe der maurischen Hofbeamten, die den Christen gelegten Fellen und das Scheitern der Verhandlungen. In der Emsicht, daß seine kleine Armada zu ernstlichen Kämpfen doch nicht ausreichte, entschloß sich der Großkapitän, nachdem er wenigstens ein Sendschreiben des Camorin an König Manuel erwirkt hatte, das zu gegenseitigem Waaren Austausch einlub, zu eiliger Abfahrt.

Im November wurden die Schiffe vor Cananor mit Gewürzen beladen, auf dem Inselchen bei Bacanar, 13 1/2 Grad nördlicher Breite, stellte er den Padram da Santa Maria auf. Da sich der zur Rückfahrt nötige Nordost-Monjun noch nicht eingestellt hatte und schwüle Calmen anhielten, hielt er Rast auf der mit Holz und Wasser versehenen Inselgruppe Angediva, 14 1/2 Grad nördlicher Breite. Zwölf Leguas südlich von Goa.

Am 10. Dezember, nach Eintritt des Passates, wurde die Heimfahrt angetreten, am 23. Tage, 2. Januar 1499, kam die ostafrikanische Küste in Sicht, nach kurzem Halt vor Madabogo und Pata erreichten die drei Schiffe am 8. Januar Melinde, wo sie wiederum beste Aufnahme und Verpflegung fanden, weiter wurde Sanfibar besucht und am 1. März das Inselchen Sam Jorge erreicht, wo Vasco den gleichnamigen Padram setzte.

Die Fahrt gegen Süden bis zur Angra de Sam Braz ging flott von Statten, und schon am 20. März

wurde das Cabo umschifft, von wo an man direkt gegen Nordnordwest fuhr, wobei sich in den äquatorialen Strichen bei ungeheurer Schwüle Seuchen einstellten, auch Vasco's Bruder, Paulo da Gama, erkrankte, sodas der Großkapitän mit den Schiffen „Sam Gabriel“ und „Sam Rafael“ auf den Kapverden und zuletzt auf der Agoreninsel Terzeira, wo Paulo starb, überaus lange zurückgehalten wurde, während Coelho mit dem Schiffe „Sam Miguel“ oder „Barrio“ Lissabon schon am 10. Juli erreichte.

Endlich erschien auch der Großkapitän an der Mündung des Tojo, am 29. August, und am 18. September hielt er seinen Einzug in der Hauptstadt nach einer Abwesenheit von 26, nach Correia von 32 Monaten, wobei er etwa 3200 Leguas (die Legua gleich drei Seemeilen) oder die Hälfte des Erdumfangs zurückgelegt hatte.

Er brachte außer Ehrengeschenken und Sendschreiben, sowie Gewürzen aller Art, wichtige Nachrichten mit über hinterindische Reiche und Emporien samt Preislisten der indischen Produkte nebst einem Vokabular der Sprache von Calicut. So wurde für die Anbahnung des indischen Handels die Grundlage geschaffen, zugleich jedoch die Erfahrung gemacht, daß man überall dort, wo die Mohammedaner den Handel innehaben, weniger auf friedliche Unterhandlungen als auf überlegene Waffengewalt zu rechnen habe.

König Manuel verleiht dem glücklichen Entdecker des transatlantischen Seeweges nach Indien den Titel Dom nebst glorreichen Wappen, ferner ein beschiedenes Handelsprivileg, erhob ihn zum Admiral der indischen Flotte und ernannte ihn später zum Grafen von Vidigueira.

Er selbst, der König, führte fortan den Titel: „Herr der Eroberungen und der Schiffsahrt in Aethiopien und Indien“.

Im Februar 1502 wurde der Admiralante zum zweiten Mal nach Indien geschickt, und er entdeckte hierbei die den Seychellen benachbarte Inselgruppe der Admiralanten.

König Manuel der Große starb 1502; ihm folgte Joam III., welcher den Admiral im Jahre 1523 zum Vizekönig von Indien ernannte; nach kurzem Aufenthalt in seinem Statthalterische Gode starb jedoch Vasco da Gama zu Lucin Ende 1524 im Alter von 55 Jahren. Seine Gebeine wurden vierzehn Jahre später auf portugiesischem Boden in Vidigueira beigesetzt; das Grabmal wurde 1840 bei einem Pöbelaufstande zerstört.

Von den Großhändlern der portugiesischen Hidalgos und Matrosen, dem Handelsreisiger ihrer Kaufleute und der thingebungsreichen Thätigkeit ihrer Glaubensboten giebt jedoch die Weltgeschichte alongobliche Kunde; ihre Seelarten und Heteros, ihre Drogenbücher, ihre ethnographischen und linguistischen Arbeiten sind beachtenswerthe wissenschaftliche Leistungen; und als eine Perle der schönen Litteratur steht da das Nationalpos des Luiz de Camoes, jenes Dichters, welcher besungen hat

„Die Waffen und die Felten reich an Ehre,
Die einstens her vom schönen Luftanstand
Durchzogen nie zuvor beladene Mäere
Von West nach Ost zum Sonnenaufgangsland;
Die mutig in Gefahr und Ringelbewere,
Wie nimm'r soust sie Menschenkraft bestand,
In fremden Strichen ferner Wälder schufen
Ein neues Reich, zu Macht und Ruhm berufen“.

Vom Dichter besungen, wird in der Geschichte der menschlichen Heldenthaten sowohl wie der folgenschwerer Entdeckungsfahrten unvergänglich leuchten der Name Vasco da Gama!

Bermischte Nachrichten.

* Leipzig, 5. Juli. Die Bauhütigkeit ist durch die veränderte Wohnungsverhältnisse erheblich angesetzt worden, denn während die Zahl der 1896 bis Ende Juni gemittelten Bauten 548 betrug, beläuft sie sich in der gleichen Periode 1897 bereits auf 596. Der Bauvertrieb ist natürlich ein großes Hindernis für die rechtzeitige Fertigstellung der begonnenen Bauten. Ueberhaupt dringt die Polyzehnhäuser derjenigen Bauherren, welche die Weiterarbeitern bedürftigen, sich fürchten bis zu 60 Mark oder 8 Pfennigen in der Dauer von 14 Tagen an. Die Polizeigehalts sind zu rückständigen Besetzen angewiesen.

* Elberfeld, 6. Juli. Eine Formitrag ist in den hiesigen Garten-Hütten vormalig Bapier ein Großfeuer entzündet worden, welches den ganzen südlichen Theil der Hütten angriff. Verbrannt sind bis jetzt ungefähr 400 000 Kilo Forstholz; der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Das Feuer war durch Explosion eines Faßes Naphthalin in Antimonier

entstanden. Die gesammten Vorräthe sind verbrannt. Der Schaden, welcher mehrere Millionen betragt, ist durch Versicherungen gedeckt. Die Fabrik- und die städtische Feuerwehre konnten den Brand nur auf seinen Fortschreiten. In Elberfeld und Barmen ist sämtliche Weichwäse durch die Feuertöpfe, welche der Regen mit sich führte, verborben worden.

* Bonn, 7. Juli. Ueber ein Wasserbett wird der „Holl. Zig.“ gefachret: Geheimrat Schöde, dessen Name mit dem unglücklichen Duell Neufang-Witt in Verbindung gebracht wird, ist in der chirurgischen Welt eine bekannte Persönlichkeit. Von besonderem Interesse ist u. A. seine Behandlung desjenigen Kranken, die große Brandwunden, oder durch längeres Liegen starke Wundstücher, oder schwere Hautentzündungen erlitten haben. Prof. Dr. Schöde bringt bei solchen Erkrankungen mit Erfolg das Dampfbad zur Anwendung, das durch ihn, als er noch Oberarzt des Hamburger Allgemeinen Krankenhauses war, dort zum ersten Male auf den ganzen Körper ausgebeutet wurde und nun in der Bonner chirurgischen Klinik besonders beliebt ist. Das Bad ist solenvermessen eingerichtet: Dünne Cementwände sind auf einem Steinlaubament aufgebaut und bilden mit diesem eine Wanne, die im Innern von einem Drahtgestrich durchzogen ist. Das Wasser, das zuerst eine Temperatur von 25 Grad besitzt, strömt von unten an und läuft oben durch eine Abzweigung ab. Das innere Dampfbett ist mit Segeltuch überspannt und bildet das Lager. Wassergefüllte Röhren unter des Kranken Kopf, Rücken und Beinen, der so durchaus wasserdicht ist. Das Aufziehen oder Verändern seiner Lage kann der Kranke selbst besorgen mittelst einer praktischen Vorrichtung. Auch ist eine usgehliche Ueberrückung an der Wanne angebracht, so daß die Patienten sich im Wasserbett selbständigen können. Das Dampfbad gelangt zur Anwendung, wenn die Lage der Wunde einen Verband unmöglich macht, oder wenn fortwährenden Verunreinigungen durch Eiter- und Fäulnisabsonderung eintritt. Alle diese Verunreinigungen gehen sofort durch die zweite Abzweigung ab, so daß das Bad und die oben liegende Wundstelle sauber bleiben. Die Temperatur des Bades ist 30 Grad. Die Kranken können sich darin verhältnismäßig wohl und finden auf diese Weise oft Erholung und stets Erholung.

* Paris, 5. Juli. Die Katastrophe bei Am, die wir bereits gemeldet haben, ist bedauernd angehehrt und furchtlicher, als man zuerst angenommen hatte. Genaue Ziffern liegen noch immer nicht vor; die Zahl der in der Stadt allein getödteten Häuser beträgt mindestens 80, die Zahl der Erkrankten 50. Das Steigen des Wassers erfolgte so rasch und schnell, daß man die gewöhnlichen Vorrichtungen und Abwehrmaßnahmen nicht mehr zu ergreifen vermochte. Die Mannschaften und Kaserne des 9. Infanterie-Regiments vermochten sich zu retten, auch die Hälfte des 88. Infanterie-Regiments konnte ihre Kaserne noch verlassen, aber die andere Hälfte wurde von den Wassern eingeschlossen. Es war unmöglich, sich Hilfe zu bringen, mehrere Soldaten sollen ertrunken sein. Der Bürgermeister Lauband wurde, nachdem er seine Leute aus der Kaserne geschafft, von den eindringenden Fluten überdeckt. Er flammte sich an ein vier Meter hohes Gitter, wo er sich bis in den Wellen drei Stunden lang zu halten vermochte. Er wurde durch den Gen darmen Gehard, dessen wackerem Gendarmen während der Katastrophe von allen Seiten bewundernde Anerkennung geschildert wird, schließlich gerettet. Die bunten Bogen führen alle möglichen Gegenstände, Bäume, Kisten, Erpben, Käffer, ganze Betten, Wagen, Pferde, Dafen usw. mit sich fort. Die eckene Vordachbrücke gab unter dem Druck des Wassers nach und stürzte mit betäubendem Krachen zusammen. Fast die Hälfte der Stadt ist in vier Meter hoch mit schlammigen Wasser bedeckt. An einzelnen Orten steht das Wasser über vier Meter hoch. Die bezugsfähigen Szenen spielen sich überall ab. Was den theilweie eingeschlossenen Häusern hört man gellende Hilferufe erschallen, woraus Barten vorbeiziehen, um die gefährdeten Bewohner zu retten. Der Marzipan mit seinen Huden — er wurde gerade Kirmes gefeiert — bietet ein sehr bedauerndes Bild der Zerstörung. Hier hat die Ueberfluthung besonders jahrelange Opfer gefordert. Von neun Personen, die sich unter ein Karussell flüchtete, vermochten nur fünf gerettet zu werden. Ferner sind zwei Kinder und zahlreiche Tiere, die einer Menagerie angehörten, ertrunken. Ein Rhinoceros, das vor dem Wasser fortgetrieben wurde, konnte gegen Abend mit vieler Mühe aus dem Wasser gezogen werden. Im Hospital wurden fünf alte Krankenwärterinnen mitten im Schlafe von den Wassern überdeckt und ertrückt. Ihre angloherzerrten Geschickter legen Zeugnis von den Qualen ab, die sie erlitten. Ueber die Umgebung von Villeneuve und diese Stadt selbst gibt gestern ein schweres Hagelwetter nieder. Die Körner wogen von 100-500 Gramma. Die Weinzere sind gänzlich verwüthet, die Ernten vernichtet. Mehrere Fabriken müßten ihre Thätigkeit einstellen. Auch der Landrück die Preise ist von diesem Unwetter hart mitgenommen worden. Die Schäden, die die Naturkatastrophe der letzten Wochen in Frankreich angerichtet haben, belaufen sich auf kolossale Summen. Für das Departement Gers können sie noch nicht genau festgestellt werden; man beziffert sie hier nur auf 50 Millionen. Für die Nachbardepartements, die gleichfalls hart mitgenommen worden sind, betragen die vorläufigen Ziffern: Saute Garonne 15-20, Haute Vendee 5, Haute Vendee 5 und Krize 5 Millonen. Andererseits werden die im Rhondepartement (Villeneuve, Belleville u. s. w.) angerichteten Verwüstungen auf 3,500,000 Frs. geschätzt. Für den Osten stellt der „Impartial de l'Est“ folgende Zahlensummen fest: Departement 800,000, Departement 925,000 und Departement 500,000 francs. In der Gegend von Reuillatou (Spinal), wo in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wiederum ein verberberndes Gewitter herabgezogen ist, soll der angerichtete Schaden 2 1/2 Millonen betragen.

Provinz und Umgegend.

* Schladebach, 6. Juli. Am Montag stellen von den auf der Königl. Domäne beschäfftigten Arbeitern 8 Arbeiter und 30 Arbeiterinnen die

Arbeit ein, weil sie am katholischen Feiertage Peter und Paul seinen Lohn erhalten hatten. Zwischen haben dieselben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Rädelisführer wurden verhaftet.

* Schandig, 7. Juli. Der hiesige Gerichtsdienet Schmidt wird mit 1. Oktober nach Schafsturz veretzt. — An der Mittelbrücke wurde dieser Tage ein männlicher Leichnam an angeschwommen. Ueber die Person des Todten konnte bisher Nichts festgestellt werden.

* Markranstädt, 6. Juli. Die vom Stadtgemeinderath beschlossene Konsumsteuer soll in einer Höhe von 2 Prozent des Betrages zur Einführung kommen.

* Mern, 5. Juli. In Haft genommen wurde das 20jährige Dienstmädchen Anna Schwarz von hier. Dasselbe steht im Verdacht, dem Leinung'schen Kinde in Schönfeld den Gummipfropfen muthwillig in den Hals gesteckt zu haben, wodurch dasselbe erkrankte.

* Giesleben, 5. Juli. Glück zu rechter Zeit hatte ein Reisender aus Magdeburg. Demselben war ein Gelbbrief mit 1000 M., den er einem Hausknecht zur Beforgung nach der Post gegeben hatte, verloren gegangen, wofür er Ersatz leisten mußte. Gestern wurden ihm durch Kaufmann Händchen hier, bei dem er ein Loos der Welseler Lotterie gekauft hatte, 1500 Mark als Gewinnanteil ausgezahlt.

* Zabna, 3. Juli. Ein aufregendes Vorkommniß spielte sich auf dem benachbarten Gute Mark-Friedensdorf ab. Als sich der Besitzer am Sonntag nach Berlin begaben hatte, erregten die Knechte und Mägde des Gutes einen Aufrstand. Zunächst weigerten sie sich, am Montag die Arbeit aufzunehmen, sie zerklühten Thüren und Fenster und zertrümmerten, was ihnen in die Hände kam. Frau und Tochter wurden aufs ärgste belästigt. Die von jeglichem Verkehre abgeschlossene Familie vermochte Hilfe nicht anzurufen. Erst als der Besitzer zurückgekehrt war, konnte der Wächtermeister Schulz in Zabna benachrichtigt werden. Leider war derselbe gerade auf einer Dienstreife begriffen und konnte deshalb erst am folgenden Tage erscheinen. Zwischenwühete das erregte Gesinde weiter und drohte alles todzuschlagen. Der Besitzer besand sich mit seiner Familie in größter Gefahr. Als endlich der Genbarmerwächtermeister erschien, wurden die Hauptbeteiligten verhaftet und gefesselt in das Gefängniß gebracht.

* Erfurt, 6. Juli. Der Thürmer des Thurmes der Alerheiligen Kirche stürzte ins Innere des Thurmes hinab. Er war sofort todt.

* Nordhausen, 5. Juli. Am 12. d. M. wird der Betrieb auf der Theilstrecke Nordhausen-Berngerode eröffnet, jedenfalls in Gegenwart des Herrn Präsidenten der Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg.

* Bitterfeld, 6. Juli. Im „Deffauer Hof“ des nahen Zeitz ist ein 50-Markfische, welcher zur Herausgabe auf eine Zahlung auf den Tisch gelegt war, plötzlich verschwunden. Da die Nummer des Scheines bekannt war, wurde der Verlust auf dem Zeitzner Postamt gemeldet. Jetzt wurde der vermischte Schein vom Oberkellner eines dortigen Hotels eingezahlt, und zwar war derselbe am Tage zuvor von einem Geschäftsreisenden in Zahlung gegeben. Der Reisende stammt aus Bitterfeld und hat bereits eingestanden, den Schein von dem betreffenden Fische entwendet zu haben. — In kurzer Zeit wird in der Nähe von Sandersdorf, nördlich der Bahn Bitterfeld-Stumsdorf, eine neue Brau-Lohlegrube entstehen. Ueber 300 Morgen Acker sind bereits angekauft. Es soll das Kohlenlager dem der anteren Gruben gleichkommen.

Schöne Aussichten.

lagte die noch jugendliche Nachbarin. So jung und schon die, Erscheinungen: eigenhändiges Roth, Aunblühendes, weite Nase und rauhe Haut, was soll das erst später werden? Was muß ich thun? Sehr einfach. Verwenden Sie mehr Sorgfalt auf die Pflege der Haut. Vermehren Sie endlich den Gebrauch scharfer Seife. Waschen Sie sich mit nicht andrem als **Doering's Seife** mit der **Gule**. Diese vorzuziehliche Damen- und Kinder-Seife, die in der Neuzzeit durch Zufuß von vielen Angereizten wesentlich verbessert worden ist, sollte auf keinem Waschtische fehlen, denn sie ist wirklich das, was in Erhaltung der Schönheit, Frische und Reinheit der Haut notwendig und dienlich ist. Gehällig überall per Stück 40 Pfg.

